

Foto: Schering

## Generaloberer wird Bischof von Wa, Ghana

Am 17. Februar 2016 hat Papst Franziskus den Generaloberen der Weissen Väter, Pater Richard Kuuia Baawobr, als Nachfolger von Bischof Paul Bemile zum Bischof von Wa ernannt. Mit dem Generalkapitel im Mai - Juni endet für Pater Baawobr seine Amtszeit als Generaloberer der Missionsgesellschaft der Afrikamissionare.

„Wie können wir besser antworten auf die Einladung, als Jünger Jesu und Erben Kardinal Lavigeries bis an die Grenzen unserer Zeit zu gehen?“ Diese Frage stellt Pater Richard Baawobr in seinem Einladungsbrief zum 28. Generalkapitel der Afrikamissionare in diesem Jahr. „Jedes Kapitel ist eine Gelegenheit, sich Rechenschaft zu geben, wie wir als Missionare leben. Es ist eine Zeit der Erneuerung für uns alle, als Einzelne und als Missionsgesellschaft.“

# Spiegelbild der Zeiten

**Eine Bibliothek hat etwas Besonderes. Da ruht zwischen unzähligen Buchdeckeln das zusammengetragene Wissen von Menschen. Die Bibliothek der Afrikamissionare in Rom bewahrt Wissen, Forschungsergebnisse und Aufzeichnungen aus vielen Jahrzehnten über Afrika und ebenso von der Arbeit der Missionare auf diesem Kontinent. Hier kann das alles erforscht, studiert und ausgewertet werden.**



Die Afrika-Bibliothek dient vielen Studenten zur Erforschung der Geschichte von Mission und Kirche in Afrika.

»  
»  
**Aus Afrika  
kommt immer  
wieder etwas  
Neues.**

Plinius der Ältere

Wenn in Afrika ein erfahrener alter Mann oder eine kluge Frau stirbt, sagen die Leute manchmal, dass eine ganze Bibliothek gestorben sei. Es gibt viele dieser Bibliotheken überall in Afrika, aber es mangelt an Bibliotheken, in denen man die Geschichte, Religionen und Kulturen Afrikas studieren kann. Deshalb kommen Studenten nach Europa, wo es Bibliotheken gibt, an denen das möglich ist.

In Rom gibt es eine große Anzahl afrikanischer Priester und Schwestern, die an einer der vielen Universitäten studieren, um später in der Ausbildung in Afrika zu arbeiten. Diejenigen, die in ihrer Lizenz- oder Doktorarbeit über ein afrikanisches Thema schreiben, finden in der

Afrika-Bibliothek und dem Archiv der Weissen Väter eine wahre Fundgrube. Ich bin seit vier Jahren für die Afrika-Bibliothek mit ihren über 50000 Titeln und 50 Zeitschriften zuständig. Vor sechs Jahren stand die Bibliothek schon fast vor ihrem Ende, als man nämlich daran dachte, das Generalat in ein kleineres Haus zu verlegen. Das Generalkapitel von 2010 hat dann jedoch beschlossen, das jetzige Haus mit über 100 Zimmern und in dessen Krypta auch der Gründer der Afrikamissionare, Kardinal Lavignerie, begraben ist, beizubehalten. Das große Haus, das vor 60 Jahren gebaut wurde, wurde dann in dreijähriger Arbeit gründlich renoviert. Alle Zimmer wurden mit Nasszellen versehen. Auch unsere Bibliothek, die jetzt nur

noch Bücher mit einem Bezug zu Afrika erwirbt, wurde gründlich renoviert und mit verschiebbaren Bücherstellen ausgerüstet. Hier findet man Bücher über alle 54 Länder Afrikas von Algerien bis Südafrika, sowie über viele der etwa 2000 Stämme und Sprachen und Kulturen in Afrika. Manche dieser Sprachen existierten bei der Ankunft der Missionare nur als mündliche Überlieferung. Etliche Weisse Väter haben deshalb die ersten Grammatiken und Wörterbücher dieser Sprachen verfasst und die Heilige Schrift in afrikanische Sprachen übersetzt. Sie haben auch viele Bücher über afrikanische Sitten, Kulturen und pastorale Probleme veröffentlicht, in denen sie ihre langjährigen Erfahrungen eingebracht haben. Von all dem profitieren die Studenten und Studentinnen, die hier Informationen suchen und sich auf ihre späteren Aufgaben vorbereiten.

Schon der Römer Plinius der Ältere sagte im 8. Jahrhundert voller Bewunderung: „Ex Africa semper aliquid novum, das heißt: Aus Afrika kommt immer wieder etwas Neues.“ In der Tat, der kulturelle und religiöse Reichtum Afrikas ist unerschöpflich, Die Bodenschätze sind es leider nicht... Afrikas Geschichte begann ja nicht erst mit der Kolonisierung im 19. Jahrhundert. Man konnte damals in deutschen Geschichtsbüchern lesen, dass der Kilimanjaro (in Tanganjika) der höchste Berg Deutschlands sei... Afrika hat eine lange Geschichte. Man nimmt heute an, dass in Ostafrika die Wiege der Menschheit ist. Die Besucher unserer Bibliothek füh-



Bei der Renovierung des Generalates der Afrikamissionare wurde die Afrikabibliothek technisch auf den neuesten Stand gebracht.

len sich bei uns meist wie zu Hause, denn sie spüren, dass hier afrikanische Gastfreundschaft herrscht. Ich bemühe mich, ihnen bei ihren Forschungen zu helfen und zeige ihnen, wie sie am Computer die entsprechenden Bücher und Dokumente in Englisch oder Französisch finden.

Warum machen wir das? Es ist ein

Dienst an der afrikanischen Kirche, unser Beitrag zur Ausbildung von einheimischen Führungskräften. Die meisten Bibliotheken in Afrika sind leider nicht in der Lage, den Wissenshunger des modernen Afrikas zu stillen, da ihnen die finanziellen Mittel fehlen.

**P. Fritz Stenger**

## DER HERR DER BÜCHER

### **Pater Friedrich Stenger**

ist seit 2012 im Generalat der Weissen Väter in Rom zuständig für die Afrikabibliothek.

Pater Stenger stammt aus Aschaffenburg. Als Student der Philosophie kam er 1964 zu den Weissen Vätern. Nach dem Theologiestudium in Ottawa, Kanada, wurde er 1971 zum Priester geweiht. Er hat in der Seelsorge in Sambia gearbeitet und war Professor an Priesterseminaren in Äthiopien und Sambia, sowie am Tangaza College in Nairobi. Für mehrere Jahre hat er auch als Redakteur den Eigenteil der Afrikamissionare in Kontinente betreut. Nach Studien an der SOAS (School of Oriental and African Studies) erlangte er dort einen Doktor in Philosophie. Er veröffentlichte mehrere Artikel zu afrikanischen Themen und auch ein Buch: „White Fathers in Colonial Central Africa.“



## WIE ICH DAS SEHE...



### **Liebe Leserinnen und Leser von kontinente der Afrikamissionare!**

Einige Tage nach dem Terroranschlag in Bamako, Mali, landete ich dort. Mein Besuch war seit langem geplant und mit den Mitbrüdern abgesprochen. Ich wollte Material für Artikel sammeln über die Tätigkeit der Afrikamissionare in dem Land. Mali ist ein muslimisches Land, Christen sind eine Minderheit von vielleicht zwei Prozent. Die Christen leben nicht in einem Ghetto. Sie sind Teil der Gesellschaft. Die Afrikamissionare kümmern sich um Fragen und Probleme in den Beziehungen zwischen Muslimen und Christen. Das geschieht auf vielfache Art und Weise, unter anderem in der Betreuung von christlich-islamischen Ehepaaren.

In einem Brief an die Bischofskonferenz von Mali hatten die beiden Afrikamissionare P. Jupp Stamer und P. Otmar Strzoda auf die Situation der christlich-islamischen Ehen hingewiesen. Auf Seiten des christlichen Partners ist die Ausübung seiner Religion in einem absolut vom Islam geprägten gesellschaftlichen Umfeld eine große Schwierigkeit. Frauen sind in besonderer Weise betroffen, weil nicht nur die muslimische Familie des Mannes starken Druck ausübt, sondern oft auch übereifrige Christen wegen einer nicht regulierten Ehe gern öffentlich und direkt ein Urteil fällen.

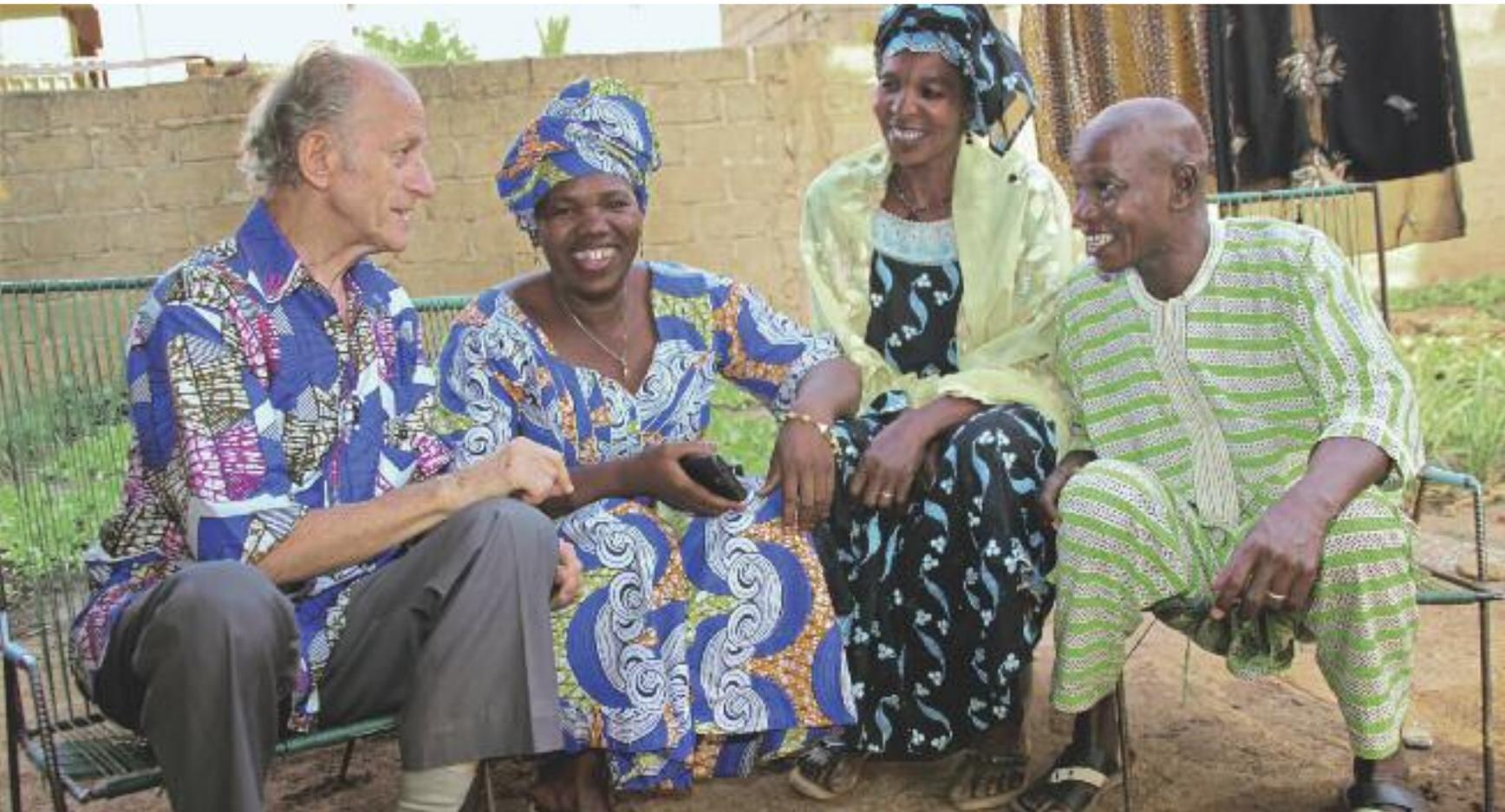
Gemeinsam mit P. Strzoda und Angel Traore, der Leiterin der Gruppe christlich-islamischer Ehepaare, konnte ich einige Mitglieder der Gruppe besuchen. Bei einem Paar geht alles sehr gut, bei einem anderen ist nichts geregelt worden, weil man nichts von den Möglichkeiten wusste. 300 Paare gehören offiziell zu der Gruppe. Es gibt allein in Bamako sicher noch gleich viele, die bei den Problemen aufgegeben haben. Dann hat meist der Kontakt zur christlichen Gemeinde nachgelassen und ist schließlich abgebrochen.

Die Bischöfe haben die Initiative der beiden Patres begrüßt und sie beauftragt ein Papier über die Situation der Pastoral christlich-islamischer Ehepaare auszuarbeiten. Das wurde dann 2015 mitgenommen zur Familiensynode in Rom und es dort der Versammlung vorgelegt.

**Ihr Pater Hans B. Schering**

# Christlich-islamische Ehen und ihre Schwierigkeiten

**Vier Jahre hat Pater Strzoda als Eheberater gearbeitet. Das hilft ihm in seiner Arbeit mit christlich-islamischen Ehen. Wenn religiös gemischte Ehen nicht kirchlich geregelt sind, leiden die praktizierenden Christen oft darunter. Denn wenn andere an den Sakramenten teilnehmen, müssen sie zurückbleiben. Der Pater arbeitet zusammen mit einer Gruppe, zu der 300 solcher Paare gehören.**



Als Pater Strzoda und Frau Angela Traore, die Leiterin der Gruppe christlich-islamischer Ehepaare, zu Besuch am Haus der Kulibalis ankommen, sitzt Jacques Kulibali, ein pensionierter Soldat, im Schatten eines Mango- baumes im Hof. Seine Frau ist noch bei Nachbarn. Gleich wird sein Sohn Josef, ein großer schlacksiger Junge, hingeschickt, der Mutter zu sagen, die Gäste seien da.

Cita und Jacques Kulibali machen den Eindruck, gut miteinander auszukommen. Sie ist eine Muslimin und er ein Christ. Beide praktizieren ihren Glau-

ben, nie haben sie daran gedacht, die Religion des Ehepartners zu übernehmen. Ihre Ehe wurde auf traditionelle Weise von ihren Eltern arrangiert. Seit 1982 sind sie verheiratet.

„Wenn es dich nicht stört, das ich weiter als Christ lebe, dann können wir heiraten“, hatte Jacques damals zu Cita gesagt. Sie hatte geantwortet: „Ich will, was du willst und ich will nicht, was du nicht willst. Unser Gott ist derselbe, nur die Art und Weise, wie wir ihm dienen oder ihn verehren ist eine andere und zwischen uns verschiedenen.“ Der Respekt vor dem Partner ist

Pater Otmar Strzoda mit der Leiterin der Gruppe christlich-islamischer Paare, Angel Traore, zu Besuch bei Cita und Jacques Kulibali.

offensichtlich und mehr noch, sie sind glücklich miteinander. Jacques nimmt regelmäßig an den Treffen der Gruppe teil, Cita weniger. Die Kinder des Paares sind christlich erzogen, Josef ist Messdiener in der Pfarrei.

Auch die Essensgewohnheiten sind kein Problem, Cita bereitet das Essen für ihren Mann und die Familie, auch Schweinefleisch. Sie kostet aber nicht davon, betont sie.

Im Ramadan, der muslimischen Fastenzeit, muss der Mann auch nicht um vier Uhr aufstehen, um dann mit seiner Frau vor Sonnenaufgang zu essen.

„Wir verstehen uns in allen Punkten, es gibt kein einziges Problem“, meint Cita, und man stellt sich keine künstlichen Probleme in den Weg.

### Leben unter dem Islam

Selten geht das so gut wie bei Cita und Jacques. Christliche Frauen leiden oft, wenn ihre Ehe keinen kirchlichen Segen erhalten kann und sie so von den Sakramenten ausgeschlossen sind. Dabei sehnen sie sich danach, ihren Glauben ganz zu praktizieren. Schuld an der Situation ist oft einfach das Standesamt, weil bei der staatlichen Registrierung ohne Nachfrage „Vielehe“ und nicht „Einehe“ als Eheform angekreuzt wird, oder weil Männer sich bewusst die Möglichkeit offen halten wollen, eine weitere Frau zu heiraten, obwohl sie monogam leben.

Wenn das so ist, dann wird damit aber eine kirchliche Heirat verhindert.

Mali ist ein muslimischer Staat. Offiziell ist er zwar „laizistisch“, aber eine muslimische Bevölkerungsmehrheit von über 90 Prozent bestimmt das öffentliche Selbstbild. Die Minderheit von etwas mehr als zwei Prozent Christen ist jedoch sehr wahrnehmbar im öffentlichen Leben. Die Teilnahme an den Gottesdiensten ist sehr hoch. Im sozialen Bereich zeichnen sich Christen durch ihr Engagement aus. Die Kirche auch besonders im christlich-islamischen Dialog.

### Die Bürokratie umgehen

Mamutu Barte und Marie Romen sind ein weiteres Paar aus der Gruppe. Sie sind seit 2001 verheiratet, haben aber keine gemeinsamen Kinder. Beide waren verwitwet. Aus der ersten Ehe haben sie je zwei Kinder. „Ich habe ihre Kinder wie die meinen erzogen“, sagt Mamudu. Beide waren Lehrer, er war Schuldirektor, seine Frau an seiner Schule Lehrerin. Wie üblich, wurde auf dem Standesamt für „Vielehe“ gezeichnet.

Man kann das auf dem Standesamt zu „Einehe“ ändern. „Fühl dich frei, das auf dem Standesamt zu ändern“, ist leicht gesagt. Denn dann muss man es mit einer langwierigen Bürokratie auf-



Mamutu Barte will für seine Frau Marie Romen ein Papier unterzeichnen, dass er mit ihr monogam leben will. Das ermöglicht die kirchliche Heirat.

nehmen. In der Kirche könnte es ganz einfach geregelt werden, ohne es an die große Glocke zu hängen. Vor Zeugen kann der muslimische Partner ein Papier unterschreiben, das besagt, er will monogam bleiben. Das erlaubt eine kirchliche Heirat und der christliche Teil des Paares kann danach normal am Leben der kirchlichen Gemeinde teilnehmen.

Brehma Traore, Angel Traores Mann, beteuert, er würde seiner Frau nichts in den Weg legen, um ihren Glauben

zu praktizieren. Aber sie glaubt, dass er nie etwas an dem Eintrag auf dem Standesamt ändern wird. Sein ganzes Haus ist muslimisch. Er praktiziert seine Religion und sie die ihre. Die Familie hat alles darangesetzt, um sie zu „bekehren“, zur Muslimin zu machen, auch ihr Mann. Der soziale Druck ist sehr stark. Wäre Angel, die Tochter eines Katechisten, nicht seit ihrer Jugendzeit so in Gemeinde und Kirche engagiert gewesen, wäre sie leicht zum Islam gekommen. **hbs**

## SEELSORGER IN MALI

### Pater Otmar Strzoda

stammt aus Chemnitz und kam trotz der schwierigen Umstände in Zeiten des geteilten Deutschlands 1958 zu den Weissen Vätern, zuerst nach Linz und Zaitzkofen, dann zum Philosophiestudium nach Trier. In Vals, Frankreich, studierte er Theologie und er wurde 1967 in Dresden zum Priester geweiht. Seitdem arbeitet er mit einigen Unterbrechungen in der Mission und Seelsorge in Mali. Von 1975 an war er für sechs Jahre im Studienhaus der Weissen Väter in Frankfurt als Superior tätig. Dann ging es wieder nach Mali. Noch einmal kam er 1998 für vier Jahre nach Deutschland zu einem Einsatz am Afrika-Center in Berlin. Es folgten acht Jahre als Superior des Generalates der Afrikamissionare in Rom. Seit Oktober 2011 ist Pater Strzoda wieder in Mali. In Bamako ist er zuständig für das Gästehaus der Weissen Väter und er setzt sich besonders ein in der Seelsorge christlich-islamischer Ehepaare.



»» **Wir verstehen uns in allen Punkten, es gibt kein einziges Problem.**

**Cita Kulibali, eine Muslimin, über ihre Ehe mit Jacques, einem Christen.**

# Vier Missionare in Uganda

**Die Weissen Väter sind eine internationale Missionsgesellschaft, Nationalität oder kulturelle Herkunft spielen bei Ernennungen und Zusammenarbeit der Mitbrüder eigentlich keine Rolle. Meist wird nach einer „guten Mischung“ geschaut. So ist es nicht alltäglich, dass sich Mitbrüder aus dem gleichen Herkunftsland treffen. Gelegenheiten ergeben sich aber bei allgemeinen Feierlichkeiten.**

**Ugandische Freunde sorgen für ein afrikanisches Fest mit Trommeln während der Festmesse**

Vier deutsche Mitbrüder (von links): P. Johannes Tappeser, P. Jürgen Pelz, P. Ferdinand Tillmann und P. Thomas Bahmer.

Unter den noch 14 europäischen Afrikamissionaren in Uganda in Zentralafrika sind wir vier Deutschen die größte Gruppe. Es bedarf einer Feier, dass wir uns einmal treffen können... Am 8. Dezember 2015 feierten alle Afrikamissionare gemeinsam in Kampala, der Hauptstadt von Uganda, das jährliche Patronatsfest der Unbefleckten Empfängnis der Gottesmutter

Maria. Die elf afrikanischen Mitbrüder, viele Seminaristen unserer Gesellschaft und ugandische Freunde sorgten für ein eher afrikanisches Fest mit Trommeln während der Festmesse und Kochbananen beim großen Essen. Im Mittelpunkt stand Pater Ferdinand Tillmann (77) aus dem Sauerland, der 1965, vor 50 Jahren, während seines Theologiestudiums in Frankreich der

Gesellschaft durch den Missionseid beigetreten war. Danach wurde er zum Lehrer der Theologie an Seminaren zur Ausbildung von einheimischen Priestern ausgebildet. Im Bistum Mbarara im Südwesten Ugandas begann er mit Pfarr- und Schulseelsorge. Bis heute hat er eine starke Bindung an dieses Bistum. Doch dann wurde er ein tüchtiger Professor an Priesterseminaren in Uganda und Sambia mit dem Schwerpunkt Heilige Schrift/Bibel. Bis heute ist er ein gefragter Lehrer und Erzieher am Nationalen Priesterseminar von Ggaba in Kampala, inzwischen der einzige europäische Missionar unter den Lehrern. Er hofft so lange dort zu bleiben, wie es ihm die Gesundheit erlaubt.

Im Heimaturlaub im Sommer wird Pater Tillmann sein Goldenes Priesterjubiläum im Heimatdorf Bamenohl bei Finnentrop feiern. Hier hatte er vor 50 Jahren das Fest seiner Primiz gefeiert. Beim Fest in Kampala war mit dabei Pater Tillmanns Freund Pater Johannes Tappeser (76) aus dem Paderborner Land. Er war in Afrika in Sambia, Tansania, Mosambik und Burkina Faso Philosophieprofessor gewesen und ist jetzt Schulseelsorger und beliebter geistlicher Führer und Freund in Mbarara. Im letzten Jahr hatte er in Deutschland und in Uganda sein Goldenes Priesterjubiläum gefeiert.

Auch in Mbarara ist seit zwei Jahren Pater Jürgen Pelz (73) aus Kassel, ein alter Tansaniamissionar und Kämpfer. Er sorgt sich um das Haus der Afrikamissionare und ist Seelsorger für Ordensschwwestern. Auch interessiert er sich für die Geschichte unserer Missionare in Tansania und in Uganda.



Mit viel Können und großem Stil hat der afrikanische Koch das Festessen vorbereitet.

## ZUKUNFTSPLANUNG

## Vorkapitel der Afrikamissionare tagte in Brüssel-Vogelsang

**Die Vorbereitung für das 28. Generalkapitel sind im Gange. Weltweit beraten die Afrikamissionare über den aktuellen Stand der Dinge in ihren Provinzen und überlegen, wie sich die Missionsgesellschaft als Ganze entwickeln soll. Alle sechs Jahre wird auf diese Weise eine Art Kursbestimmung vorgenommen und so auch auf Entwicklungen in Kirche und Mission reagiert.**

Der Vierte im Bund ist der „junge“ Pater Thomas Bahmer (54) aus Aschaffenburg. Er ist der tüchtige Finanzchef von uns Missionaren in Uganda und sorgt sich um unser Hauptquartier in Kampala, das Lourdel Haus. Bei unserem Fest stand er selbst am Grill und bereitete leckeres Fleisch. Er hatte auch den Wein für das Fest besorgt.

Seit dem vergangenen Jahr ist Pater Thomas zusätzlich Kaplan in der Hauptstadtpfarrei Nabalugala, der ersten Mission der Afrikamissionare, 1879, unserer Pionier Missionare in Uganda. Deren Gebeine dort sind das Ziel von Wallfahrern. Hoffentlich werden ihre Führer Pater Simeon Lourdel und Bruder Amans Delmas bald seliggesprochen! Das wäre gut zusammen zu feiern!

Wir vier deutschen Missionare erlebten im November den Besuch des Papstes auf verschiedene Weise. Der Schreiber verspätete sich zur Hauptmesse in Namugongo, dem Heiligtum der Ugandamärtyrer, zu kommen. Am Straßenrand versuchte ich mit vielen Menschen wenigstens einen Blick auf den Papst zu werfen. Doch das kleine Auto, in dem der Gast saß, ging unter den vielen großen Autos der Regierung und der Polizei völlig unter. Als Ersatz jubelte die Menge mir im weißen Gewand als „Papa, Papa“ zu! Ich flüchtete mich in ein islamisches Restaurant, wo man mir zur Feier des Tages eine Flasche Bier spendierte. Ich bat den Fernsehkanal mit dem Papstbesuch anzustellen und zusammen sahen wir den richtigen Papst ganz groß und nahe.

**Pater Jürgen Pelz**

Vertreter der zehn Sektoren der Europaprovinz der Weissen Väter hatten sich Ende vergangenen Jahres für drei Tage in Brüssel in den Räumen eines ehemaligen Franziskanerklosters im Stadtteil Vogelsang versammelt. Als Vorkapitel bestand die Versammlung aus den 14 offiziellen Vertretern der Sektoren im Provinzrat und 12 zusätzlich von den Mitbrüdern der Sektoren gewählten Delegierten. Die Versammlung hatte den Auftrag, die spezifischen Probleme der europäischen Provinz zu beraten, die beim Kapitel im Mai als Grundlage weiterer Entscheidungen dienen.

### Fragen der Spiritualität

Vom europäischen Vorkapitel ergeht die Bitte an das kommende Generalkapitel, eine erneuerte Ignatianische Spiritualität für die Mitglieder zu fördern, die betont, dass Gott durch den einzelnen Menschen wirkt, die in allem Gott findet und Christus als Mitte des Lebens sieht. Das schließt nicht die po-



Unter dem Vorsitz des europäischen Provinzials P. André Simonart berieten die Delegierten über Fragen und Probleme.

Der deutsche Provinzial P. Helmut Revers war von Amts wegen bei der Konferenz.



sitiven Erfahrungen anderer Spiritualitäten aus. Doch sahen die Delegierten gerade in der Art, wie Papst Franziskus seine ignatianische Spiritualität in Einfachheit, Offenheit und Barmherzigkeit lebt, ein Vorbild, um „allen alles zu werden“.

### Aufgaben bis 2022

Die Sorge für die älteren Mitbrüder bleibt in der europäischen Provinz eine vorrangige Aufgabe. Mehr als ein Drittel der Weissen Väter lebt heute in Europa, davon sind die meisten Senioren, die ihr Leben in der Mission in Afrika verbracht haben.

Doch gilt es, sich nicht abzukapseln, sondern in Europa in unseren Tätigkeiten als Missionsgesellschaft offen und hilfsbereit zu sein, wenn es um die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit geht. Das geschieht beispielsweise auch in solchen Projekten wie dem Afrika-Center in Berlin, Amani in Brüssel oder im kommenden Projekt in Toulouse und vielen anderen. Überall soll die Freude an der Frohbotschaft bezeugt werden, die uns bewegt, offen auf andere zuzugehen. **hbs**

## AUS DEN MEDIEN



### Erzbischof Josef Kiwanuka

Auf der Internetseite „katholisch.de“ erinnert ein Artikel von Alexander Brüggemann (KNA) an den Tod von Erzbischof Josef Kiwanuka vor 50 Jahren. 1939 war der Weisse Vater aus Uganda zum Bischof geweiht worden, ein Epochenwandel begann. Er war der erste afrikanische Bischof im lateinischen Ritus seit dem heiligen Augustinus im vierten Jahrhundert. Kiwanuka hatte gegen Ende seines Lebens vor Diktaturen gewarnt. Die Tragödie mit den Diktatoren Milton Obote und Idi Amin in Uganda erlebte der Erzbischof nicht mehr.



### Pater Bernhard Wernke

Die Osnabrücker Zeitung berichtet, dass Schüler der Meppener Johannes-Gutenberg-Schule Pater Bernhard Wernke einen Scheck in Höhe von 500 Euro übergeben haben. Die Geldsumme war ein Teil des Erlöses vom „Fest der Kulturen.“ Die Spende wird Pater Wernke an einen ihm mit gegründeten und anerkannten gemeinnützigen Verein mit Sitz in Beira weiterleiten, der damit Lehrmaterial beschafft.

## SEKTOR DEUTSCHLAND

# Thema einer Weiterbildung: Traumatische Lebenserfahrungen

**Die regulären Tagungen der Hausoberen und des deutschen Provinzrates der Afrikamissionare bieten auch jeweils die Gelegenheit zu einer Weiterbildung. Dabei geht es um Themen, die für alle Weissen Väter wichtig sein können. In diesem Jahr ging es um „Trauma“.**



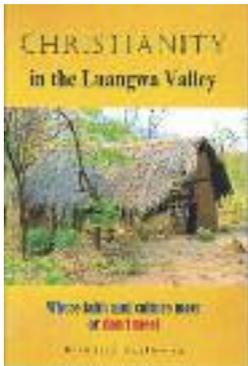
Starkes Interesse fand bei den Teilnehmern das ausgelegte Buchmaterial zum Tagungsthema.

Frau Martina Böhmer, die Referentin dieses Tages, ist ursprünglich Altenpflegerin für geriatrische Rehabilitation. In ihrer Arbeit geht es ihr um den Umgang mit Menschen mit traumatischen Lebenserfahrungen und Sekundärtraumatisierung. Ein Trauma entsteht in einer Situation, die bedrohlich ist für Leib und Leben, wo keine Möglichkeit besteht, sich zu wehren. Das können Unfallerfahrungen, Gewalterlebnisse aber auch Katastrophen oder ähnliches sein. Erfahrungen dieser Art können Menschen schon seit

ihrer Kindheit mit sich tragen. Traumasituationen sind auch im Missionarsleben nicht fremd, wenn wir an die Erfahrungen von Krieg und Gewalt in Afrika denken. Frau Böhmer zeigte Möglichkeiten auf, wie mit bestimmten Situationen umgegangen werden kann. Doch kann eine solche Tagung nur ein erster Anstoß sein, sich weiter mit dem Thema zu befassen. 19 Mitbrüder, Hausoberer, Mitglieder des deutschen Provinzrates und auch Mitbrüder der Kölner Hausgemeinschaft, nahmen an der Tagung teil. **hbs**

## BUCHVERÖFFENTLICHUNG IN SAMBIA

### Das Christentum im Luangwa-Tal



1904 eröffneten Weisse Väter die erste Mission im Luangwa-Tal. Doch nach frustrierenden sieben Monaten zogen sie weiter in erfolgversprechendere Regionen. Seitdem wurden viele Versuche gemacht, den Glauben Fuß fassen zu lassen. Doch die sozialen und religiösen Besonderheiten des Tals wurden kaum beachtet, das Tal galt als schwierig und rückständig. Pater Bernhard Udelhoven hat im Auftrag der Diözese Chipata die Gründe für die Schwierigkeiten erforscht und in seinem nun veröffentlichten Buch auch die Bewohner des Tales zu Wort kommen und Fragen stellen lassen. **hbs**



Wir Afrikamissionare feiern Eucharistie und beten an jedem Freitag der Woche für unsere Wohltäterinnen und Wohltäter, Freunde, Verwandten und alle, die sich unserem Gebet empfohlen haben.

## NACHRUF

Am 10. Februar ist Bruder Rudolf Keith in Haigerloch verstorben. Rudolf Keith wurde am 6. Dezember 1931 in Bozen geboren. Im zweiten Weltkrieg kam seine Familie von Botzen in die Tschechoslowakei, in Korbitz besuchte er die Schule. 1945 begann er eine Metzgerlehre in der Tschechei. 1946 kam er mit seinen Familienangehörigen nach Aschaffenburg, dort setzte er seine Lehre fort und schloss sie mit der Gesellenprüfung ab. Mitte der 50er Jahre arbeitete er einige Zeit als Bergmann in Bottrop, bevor er 1955 nach Langenfeld zu den Weissen Vätern kam. Es folgte das Noviziat in Marienthal, Luxemburg. 1957 legte er den ersten Missionseid ab und er blieb dann noch bis 1959 im Scholastikat in Marienthal. Danach war Bruder Keith bei Bauarbeiten in Totteridge, London, und Widnau, Schweiz, eingesetzt, bevor er 1961 nach Tamale in Ghana ausreisen konnte. Seine Missionsstationen waren Damongo, Tamale und Bole. In Damongo waren es Bauarbeiten, mit denen er beauftragt war. In Tamale war er später der Ökonom der bischöflichen Secondary School/Internat. Er versorgte durch seine Landwirtschaft das Internat mit Lebensmitteln. Da er seit seiner Jugend Pfadfinder gewesen war, war er auch in Tamale in der Jugendarbeit aktiv. In Bole war er besonders in landwirtschaftlichen Entwicklungsprojekten engagiert, Viehzucht und ländliche Wasserversorgung gehörten ebenfalls zu seinem Tätigkeitsfeld. 1999 ging er zurück nach Tamale als Prokurator für die Erzdiözese. 2014 kam er aus Krankheitsgründen nach Deutschland zurück. In der Gemeinschaft des Missionshauses in Haigerloch lebte er bis zu seinem Tode am 10. Februar 2016.



**Bruder  
Rudolf Keith**

\* 6. Dezember 1931  
† 10. Februar 2016

## NACHRUF

Schwester Barbara wuchs in einer großen Familie auf. 1948 kam sie im Alter von 24 Jahren von Zerf/Frommersbach nach Trier-Heiligkreuz. Hier begann sie bei den Missionsschwestern Unserer Lieben Frau von Afrika ein neues Leben, das ganz auf Afrika ausgerichtet war. Am 29. Oktober 1950 hat sie sich durch die Gelübde an Gott und die Missionsschwestern gebunden. Mit ihren besonderen Fähigkeiten als Schneiderin hat sie von 1952 bis 1986 ihre Mission in der Gemeinschaft gelebt und viele junge Schwestern für ihren Einsatz in Afrika ausgestattet. Bis ins hohe Alter hinein zeigte sie besonderes Talent für feine Dinge. Zuerst war sie in Saarlouis eingesetzt, dort war sie neun Jahre lang. Von 1961 bis 1970, war sie danach die Chefin der Näherei in Trier-Heiligkreuz. Dort haben viele junge Schwestern der damaligen Zeit sie gekannt und erlebt. Weiter wurde sie in Fribourg, Luzern, Hachingen, ja sogar in Paris, Rom und München eingesetzt. Wo immer sie war, tat sie ruhig ihren Dienst. Auch die Dienste als Telefonistin in Köln bei den Weissen Vätern und ihren Einsatz in Bad Salzig. Den Schwestern bleibt in guter Erinnerung, wie sie sich einige Jahre lang bei Wind und Wetter von Bad Salzig aus fast täglich zu Fuß nach Boppard auf den Weg machte, um die kranke Mutter einer Mitschwester zu betreuen. 2009 kam sie ins Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder in Trier, wo sie am 29. Oktober 2015 gestorben ist. Es war das Ende einer langen Krankheit und einer schwierigen Zeit. Schwester Barbara wurde liebevoll von ihren Mitschwestern und vom Pflegepersonal bis zu ihrem letzten Atemzug umsorgt und begleitet. Wir sind überzeugt, dass Schwester Barbara nun gut in Gottes ewigem Reich angekommen ist!



**Schwester  
Barbara Wagner**

\* 26. März 1924  
† 29. Oktober 2015

## ADRESSEN

### **AFRIKAMMISSIONARE - WEISSE VÄTER** [www.afrikamissionare.de](http://www.afrikamissionare.de)

**50739 Köln, - Sektorverwaltung -**  
Ludwigsburger Str. 21, Tel. (0221) 917487-0,  
Fax/Verwaltung (0221) 917487-425  
Fax/Ökonomat (0221) 917487-418  
Hypo Vereinsbank Köln, BIC: HYVEDEMM429  
IBAN: DE34 3702 0090 0003 7030 88

### **13353 Berlin, Willdenowstr. 8a,**

Tel. (030) 74001900 oder 2169170  
Fax (030) 74001909 oder 2169183

### **72401 Haigerloch, Annahalde 17,**

Tel. (07474) 95550, Fax (07474) 955599

### **48477 Hörstel, Harkenbergr. 11,**

Tel. (05459) 9314-0, Fax (05459) 9314-80

### **80993 München, Feldmochinger Straße 40,**

Tel. (089) 148852-000, Fax (089) 148852-015

### **54290 Trier, Dietrichstr. 30,**

Tel. (0651) 975330, Fax (0651) 9753350

### **54290 Trier, Bruchhausenstr. 22a,**

Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder,  
Tel. (0651) 937761-0, Fax (0651) 3053

### **L-2158 Luxemburg**

P. Aloyse Reiles, Hospice Civil, 71, rue Mohrfels,  
Tel. 477676-1136

C.C.P.-BIC: CCPLULL  
IBAN LU54 1111 0227 0810 0000

### **A-6094 Axams/Tirol, Postfach-Postlagernd,**

Tel. (D-72401 Haigerloch) 0049 7474-9555-0  
Fax 0049 7474-9555-99

BAWAG P.S.K. - BIC: OPSKATWW  
IBAN: AT56 6000 0000 7179 374

### **WEISSE SCHWESTERN**

#### **54290 Trier, - Regionalleitung -**

**Barbara-Ufer 4,** Tel. (0651) 5141, Fax (0651) 5142

Sparkasse Trier, BIC: TRISDE55  
IBAN: DE21 5855 0130 0000 9821 24

#### **50825 Köln-Ehrenfeld, Schönsteinstr. 33**

Seniorenwohnheim Heilige Drei Könige,  
Tel. (0221) 35935824

#### **50939 Köln-Klettenberg, Karl-Begas-Str. 1,**

Tel. (0221) 3377079-0

#### **50939 Köln-Klettenberg, Geisbergstr. 37,**

Tel. (0221) 8889153-0

#### **51069 Köln, Thielenbrucher Allee 29,**

Tel. (0221) 681563

#### **66625 Nohfelden-Neunkirchen,**

Am Schöffenhof 1, Tel. (06852) 8966190

#### **54290 Trier, Böhmerstr. 14,**

Altenheim St. Elisabeth,  
Tel. (0651) 20 68 92 43

#### **54290 Trier, Bruchhausenstr. 22a,**

Seniorenzentrum der Barmherzigen Brüder,  
Tel. (0651) 937761-222

## IMPRESSUM

### **Eigentil der Afrikamissionare- Weisse Väter**

**Redaktion:**  
P. Hans B. Schering,  
Ludwigsburger Str. 21, 50739 Köln

**Vertrieb:** Afrikamissionare / Weisse Väter,  
Ludwigsburger Str. 21,  
50739 Köln, Tel. 0221/917487-413.

**Preis:**  
Zustellung durch Förderer: 10,00 Euro.  
Postzustellung: 12,90 Euro,  
Belgien: 14,50 Euro.

Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.  
7% Mehrwertsteuer im  
Bezugspreis eingeschlossen.

**Bestellungen und Zahlungen über:**  
Afrikamissionare,  
Commerzbank Köln

IBAN: DE24 3708 0040 0983 1241 00  
oder: Hypo Vereinsbank Köln  
IBAN DE34 3702 0090 0003 7030 88

**Für internationale Überweisungen:**  
Hypo Vereinsbank Köln  
IBAN DE34 3702 0090 0003 7030 88  
SWIFT (BIC) HYVEDEMM429

**Litho und Druck:**  
LVD Limburger Vereinsdruckerei,  
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.